Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 1-3

Artikel: Spruchbrief über Holz und Weid zwischen Schwarzenburg und Riedstatt von 1336

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544350

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vergleichen wir mit diesen beiden unzweideutigen Urkunden noch diejenige von St. Blasien vom 26. Nov. 1123 bei *Gerbert. Hist. Nigr. Sylvae.* III. 51, wo unter den Alemannischen Grafen Markwart (von Veringen), Ludwig (von Wirtemberg), Rudolf (von Bregenz oder von Pfullendorf) auch die Grafen *Eberhard, Ulrich* und *Wernher* im herzoglich Alemannischen Dinge erscheinen, so wird es sehr wahrscheinlich, dass diese drei letzteren wiederum die Häuser Kiburg, Lenzburg oder Baden, und Habsburg in der Versammlung vertreten.

Wenn nun aber auf diese Weise das Herzogthum der Hohenstaufen (gewöhnlich *ducatus Suevie* genannt) auch den schweizerischen Theil des alten Herzogthums Alemannien umfasste, und die Zähringer in demselben nichts besassen, als was ihre Urkunden wirklich einzig zeigen — die Vogtei Zürich —, so erscheint nicht allein die Aussage des Otto von Freisingen buchstäblich wahr, sondern es werden auch die Verhältnisse und Ereignisse im schweizerischen Theile Alemanniens im XII. und XIII. Jahrhunderte in vielen Beziehungen, in welchen sie sonst dunkel geblieben, vollkommen klar. Die Entwicklung des Landes erscheint in völliger Uebereinstimmung mit derjenigen des übrigen Alemanniens.

Das Verhältniss Kaiser Friedrichs I. zu den Zähringern und ihrer Vogtei Zürich, das Emporkommen der von ihm begünstigten Lenzburger, über deren Nachlass er später schaltete, wie der Kiburger und Habsburger während des Verfalles der Hohenstaufischen Herzogsgewalt, gegen deren letzte Ansprüche unter Konradin von Schwaben Graf Rudolf von Habsburg und Zürich bei König Richard Schutz suchten, — endlich auch die Sprache der Urkunden und Geschichtsschreiber des XII. und XIII. Jahrhunderts über unsere Landschaften — erhalten durch das Bestehen und die Geschichte dieses Hohenstaufischen Herzogthums ihre Erklärung.

Eine nähere Betrachtung der Geschichte desselben bis zu seinem völligen Untergange mit Konradin gibt über diese Punkte hellen Aufschluss. Der Raum gestattet nicht, Dieses hier auszuführen, wo wir uns auf eine blosse Anzeige zu beschränken haben. G. v. W.

Spruchbrief über Holz und Weid zwischen Schwarzenburg und Riedstatt von 1336.

Zu den Rechtsverhältnissen des Mittelalters, welche für die Landesgeschichte wichtig, in ihren Wirkungen bis auf die Gegenwart fortdauern, gehören diejenigen des Gemeinde-Rechts, des Wald- und Weidbesitzes der einzelnen Dorfschaften. Mit Vergnügen theilen wir aus diesem Grunde, wie als Beispiel des damaligen Berndeutsch, nachstehend eine Urkunde mit, die wir nebst den einleitenden Bemerkungen der Gefälligkeit eines Geschichtsfreundes in Bern verdanken.

„Da diese Urkunde (so schreibt uns derselbe) drei Jahre älter als die Laupenschlacht, und überdiess in deutscher Sprache abgefasst ist, — was für diese Gegend schon als Seltenheit gelten kann, — da sie ferner einen Bezirk betrifft, von dessen

Kolonisationszustand aus jener Zeit fast keine Notizen übrig sind, so bietet sie grosses Interesse dar. Während man oft geneigt ist, das Amt Schwarzenburg noch für eine späte Zeit als eine Wildniss (*desertum quoddam, scilicet nemus adhuc viride,* wie es in der Schenkungsurkunde Kaiser Heinrichs IV. an das Stift Rüeggisberg vom VI Kal. Aprilis 1076 heisst) zu betrachten, thut diese Urkunde dar, dass dort im XIV Jahrhundert bereits ziemlich geordnete Gemeindsverhältnisse und abgegränzte Rechte und Nutzungen der anstossenden Dorfschaften Schwarzenburg und Riedstatt bestanden haben, und hinwiederum Riedstatt zwar zum Kirchspiel Guggisberg gehörte, aber doch in Bezug auf seine Ruralrechte eine besondere Communität ausmachte. Demnach scheinen die geistlichen Herren des Ordens von Clugny zu Rüeggisberg die ihnen in der Schenkungsurkunde dieses Bezirks gemachte Aufgabe zu Ausreutung der Wälder und Colonisirung des Landes getreulich erfüllt zu haben. Wahrscheinlich weist die Qualifikation, die dem Peter in der Riedstatt, der in der Urkunde an der Spitze seiner Dorfgenossen steht, als Halbsater gegeben wird, auf das Verhältniss eines solchen Colonus des Klosters *(Colonus partiarius)* zurück, so dass derselbe entweder ein halbes Bauerngut (halbe Saat) besass, oder in demjenigen censitischen Nexus zum Stifte Rüeggisberg stand, wonach er den halben Jahresertrag seiner Aussaat an das Kloster abliefern musste, welches Verhältniss sich (nach *Hervey Théorie des matières féodales et censuelles*) auch in Frankreich unter dem Namen *Champart* erhalten hat, und auch in unserm Kanton bei Rebgütern unter der Benennung Halbreben ziemlich häufig gewesen ist. Das Geschlecht der Halbsater blühte übrigens noch lange in der Burgerschaft von Bern.

Es fehlen in der fraglichen Urkunde fast alle Interpunktionen, so wie auch die grössern Anfangsbuchstaben der Sprüche. Doch sind die einzelnen Entscheidepunkte des Schiedsspruches mit grösseren Anfangsbuchstaben versehen, nicht aber in besondere Alineas abgetheilt. Einige wenige Worte waren ganz unleserlich, betreffen aber nichts Erhebliches.

Etwas unverständlich ist die Bestimmung wegen des vor- oder vürhütens des Viehes, da, wo die von Schwarzenburg an einzelnen Stellen ihres Holzes starke Haue machen würden. Wahrscheinlich sollte dann das Vieh daselbst von beiden Parteien unter Hutschaft gestellt werden, damit das Holz wieder aufkomme und wachse. Was aber hier der Ausdruck „vienen" bedeuten soll, ist nicht ganz klar. Käme dieses ungewohnte Zeitwort vielleicht aus der gleichen Quelle wie das Hauptwort Wun oder Wuhn, so möchte es die Heugewinnung (im Gegensatze der unmittelbaren Weidenutzung durch das Vieh) bedeuten. Alsdann böte jener Satz des Schiedsspruches den Sinn, dass abgehauene Waldstrecken vor der Beweidung gehütet werden sollen, dagegen aber das darauf wachsende Heu gesammelt werden dürfe." *)

Wir der Schulths vnd der Rat der Statt Bern Verjechan offenlich vnd tun kunt menglichem mit disem brieff Das wir einen guten gantzen gerechten vnuermassgeten[1] *brieff vngeradiert an der schrifte ouch vnargwenig an Bermend vnd Insiglen gesechen vnd lesend verheret haben. derselbe brieff von wort zu worte stat vnd wisett als hienach eigenlichen ouch von wort zu wort geschriben stat. Wir Jordan Bentze, Vlrich von hiltzenswand, Peter ab dem Büle, Cuno sin bruder vnd die ander alle von Swartzenburg ze einem teile, vnd Peter in der riedstat dem man sprichett der halbsater, Otho in der riedstatt*

1) *unbefleckten.*

*) Wenn das Original wirklich *vienen* hat und nicht wie ich vermuthe, *winnen*, so hat das Wort mit *Wun* nichts gemein. Ziemann hat zwar im Wörterbuche ein *vienen*, aber dessen Bedeutung „betriegen" passt nicht. An ein niederdeutsches *vien, viem* (Strick) darf man kaum denken. E.

vnd die ander alle von der riedstat in der parrochie von guggisperg zem andren teile Tun kunt menglich mit diesem briefe dz wir durch frid vnd nutz einhellenclich zu beiden teilen alle vnser stösse vnd sache, so ein teil an den andren hadte oder han mochte nu oder hienach vmb das holtze dem man sprichett der forste vnd lit uff der Sensen vnd stosset an die dorffmarch von riedstatt, hein gesetzet vnd sin komen uff dis nachgeschriebnen schidlüte, Mit namen uff die bescheidnen man Her Richart von Magkenberg, kilcherren in Belpe, Hern Iehansen von bubenberg, Ritter, den eltern, Burger zu Bern, Rufen von Wippingen, Jakob von tüdingen, sun Rufen seligen von tüdingen, burgern zu friburg; Den Stoss vnd die Sache vs zu richtenne vnd vss zu sprechenne nach allem irem willen vnd ist ouch dis beschechen mit Willen vnd gunste des Vorgntn Jacobs uon tüdingen Vetters vnd Vogtes paulus vnd Jacobs gebrüdren nu Herren zu Grassburg, sünen Wilhelms seligen von tüdingen, burgers zu friburg. Vnd da von wir die vorgntn schidlüte Richart von Magkenberg kilcher zu belpo, Johans von Bubenberg der elter Ritter, Ruff von Wippingen vnd Jakob von tüdingen mit des willen dis beschechen ist Verjechen mit disem briefe Das wir disen stoss vnd diss sache vss zu richtenne vff vns gemeinlich genomen hein vnd da von wir die selben vier schidlüte wolbedacht vnd mit wiser lüten rate als ouch wir den stoss vnd die sache zu beiden teilen erfaren hein Sprechen heissen vnd wein[1]) einhellenclich: das der brunne dem man sprichett kalte brunne, der in dem vorste lit vnd vssgat vnd das bechli dz von dem brunnen flüzzet ab in die sensen und von demselben brunnen ob sich die schlechti durch den grunt vff vnz an die matten von Swarzenburg ist vnd von nuhin jemerme sin sol die rechte march deren von Swartzenburg vnd von der riedstät, alsus, was des Vorstes von derselben march hin wieder Swartzenburg gelegen ist vnd sol sin deren von Swartzenburg mit der Bescheidenheit als hienach geschriben stat. Vnd was aber von derselben march har wider die riedstat des holtzes gelegen ist das sol sin deren von der riedstatt vnd sol die marche die Zwen teile vnd ir nachkomen alsus bescheiden[2]) an alle geuerde. Wir sprechen auch heissen vnd wein: das die von der rietstat vnd jr nachkommen von nuhin ewenklich deheines stendes holtze, es si grünes oder dürres, in dem egntn holtze, So die von Swartzenburg anhörett an jr willen jn deheinen weg nit en sullen howen, abschlan noch vellen noch schniden ane alle geuerde. Wir wein ouch sprechen vnd heissen: das die von der rietstatt vnd ir nachkomen von nuhin ewenclich ire Vich weiden sollent vnd mogent wa si wellend in dem holtze deren von Swartzenburg als getredten[3]) vnd als die mit einandren marchend vnd in dem lande gewonheit ist ouch an geuerde, vnd Das ouch die von Swartzenburg vnd ir nachkomen von nu hin jemerme iro vich weiden sollent und mogend vffen dien von der rietstatt ouch als getretten vnd in dem lande gewonheit ist vnd die ein andren marchend weiden sollent vnd mogend an alle geverde. Wir heissen ouch wein vnd sprechent: Beschech das, das die von Swartzenburg oder ir nachkomen an deheiner stette ir egntn holtzes So vil hüwin, das si ir Vich ane geverde da vor hütin vnd vienen vntz es wider vff kome vnd gewachse ouch ane Var, alle die wile sollent ouch die von der rietstatt vnd ir nachkomen das selbe vurhüten vmb ir vich ane var. Wir sprechen ouch heissen vnd wein: das die von der rietstatt vnd ir nachkomen von nu hin ewenclich jn dem egntn holtze deren von Swartzenburg kein holtz, das zu zimer abgeschlagen si oder zusament geleit zu füre wurde, nemen sollent: was aber zu zimer nit vervienge oder zu füre nit zusament geleit wurdi oder aber ane geuerde verworffen da lege, das mogend die von der rietstadt vnd ir nachkomen von da nemen vnd dannen füren oder zien oder tragen. Were aber das die von Der rietstadt oder ir nachkomen dirre vorgntn stuken die wir ine vfgeseit hein Deheines brechin oder übertretin von nu hin, dz nit sin sol, es wär mit ir Vich weidenne oder mit holz nemende oder howende oder schnidende oder abschlende oder anders in deheinen weg als da vor bescheiden ist vnd ussgesprochen, Da sprechen wir vnd heissen vnd wein: das si darvmb noch dekeinen der egntn man pfanden sol noch mag noch besweren wond[4]) alleine der banwarte der denne banwart were, den die von Swarzenburg gesetzt hetten, oder des banwarten Sun oder sin gedingete gesinde ann var mogend vnd sollent Si mit namen den Schuldigen pfenden, als ein banwart billich vnd durch recht pfender suchen sollent[5]) es auch Denne bessren mit namen der der gepfent wirt, als Digke so vbertretten wurdi als hie vor bescheiden ist, als in dem lande Denne recht ist an geuerd. Wir sprechend ouch wein vnd heissen: Dz Von nu hin ein gantzer sun[6]) sin sol zwischend die Von Swartzenburg vnd von der rietstadt vnd Ir erben umb alle freuenliche vnd Vnzucht so Deheiner vnz vff disen hütigen tag dem andren zu beiden teilen getan hadt es si mit schlachen mit schelten mit pfenden oder anders in Deheinen weg. Doch also dz ir ieclicher dem andren Vmb recht gelte vnd Höptgute recht tun sol vnd

[1]) *wollen.* [2]) *also trennen.* [3]) *als Mitweidberechtigte in derselben March. Das Mitweidrecht wird in ältern Documenten häufig als Zusammentretende bezeichnet.* [4]) *nur.* [5]) *lies: sol.* [6]) *Sühne.*

sol ouch ir jetlicher sich rechtes benügen one geuerd. Vnd wir die egntn alle Von Swartzenburg Vnd der rietstatt hein gelopt Vnd loben wir für Vns vnd unser nachkomen bi Vnsren eiden Die wir liplich getan hein zen heiligen, dz wir zu beiden teilen Vnd jeclicher vnser sunderlich dise vorgntn Ding alle vnd jeclichs sunderlich, als Die vier schidlüte hievor vssgesprochen hant, von nu hin ewenclichen als es jetwedren teil an gat oder angan mag stet vnd dankbar sin, Vnd das wir oder Deheiner vnser hiewider niemer komen noch tun mit worten oder mit werken heimlich noch offenlich in gerichte noch vssrent gerichte harnach in Deheinen weg, vnd sond ouch niemanne gehellen[1]*) der hiewider tun wolte. Vnd zu einer zügsame vnd gewerem Vrkunde aller Dirre vorgntn Dingen wir vorgntn Jordan bentzo, Vlrich von Hiltzenswant, peter adembüle, cuno adembüle sin bruder vnd Die ander alle von Swartzenburg für Vns dz insigel des bescheidnen mannes her berchtols kilcheren zu Waleren, Vnd wir die egntn peter ader rietstatt, otho Inder rietstat Vnd die ander alle von der rietstadt für Vns das Insigel des bescheidnen mannes her Hugen mosenger zu guggisperg hein wir geheissen Vnd erbeten zu henkenne an Disen brieff. Vnd wir die Vorgntn berchtold kilcher zu waleren Vnd hug misenger zu guggisperg Veriechend das wir Vnser insigel Mit namen ich berchtold durch bette Deren Von Swartzenburg Vnd ich Hug durch bette deren Von der rietstatt hein gehenckett an diesen brieff. Zu einer zügsame Dirre Dingen aber wir Die egntn richart Von mackenberg kilcher zu belpe, Johans von bubenberg Ritter Der elter Vnd Jakob von tüdingen Vnser eigen insigele für Vns hein wir gehenket an disen brieff zu einer steti vnd zügsami aller Dirr Vorgntn Dinge. Aber ich ruff von wippingen Der egeseit wand ich insigels nit enhan, so han ich erbetten Den erwirdigen man her Jacoben von wiler kilchern zu frutigen Das Der sin ingesigel für mich hett gehenkt an disen brieff ouch zu einer zügsami diss Dinges. Vnd ist ouch Dirre brieff gezwiualtigett also das si glich stand Vnd hant die Von Swarzenburg Den einen Vnd die Von der rietstatt den andren. Vnd ist ouch gegeben in Mertzen manode do man zalt Von Cristi geburt thusent drühundert Vnd sechs Vnd Drissig jar nach der gewonheit Costentzer bistum. Vnd wond wir die benempten der Schulths Vnd die Rete zu Bern Den hie Vorgeschribnen brieff gantzen Vnd gerechten unuersert Vnd Vnargwenigen an bermend insiglen vnd schrift vngeradierett gesehen vnd lesend Verhört haben. Des zu einem offenen waren Vrkund Vnd meren Zügnuse so haben wir Vnser Statt gemein Insigel DarVmb getan henken an disen brieff, So geben ward am Vierzehenden tag Meyen in dem Jar als man von Cristi geburt zalt vierzehen hundert drissig vnd siben Jar.*

[1]) *beistimmen, sich verbinden mit einem, einem behülflich sein.*

Siegesbericht nach der Schlacht bei Murten.

Herr Gerichtspräsident Dr. J. J. Blumer in Glarus macht uns folgende höchst verdankenswerthe Mittheilung:

„Im hiesigen Kantonsarchive, welches sonst an älteren Urkunden nicht reich ist, habe ich zufällig einen Siegesbericht aus der Schlacht bei Murten (22. Juli 1476) gefunden, von welchem ich Ihnen hiermit eine ganz getreue Abschrift zukommen lasse. Wenn auch derselbe wohl nichts enthält, was nicht bereits hinlänglich bekannt ist, so gewährt er doch immer als Originalmittheilung von Theilnehmern an dem grossen Kampfe einiges Interesse, namentlich auch seiner naiven Sprache wegen, die sich in Ausdrücken wie „ein gross mercklich michel zal“, „ein erlich redlich ritterlich tatt“ kund gibt. Es geht durch das ganze Schreiben ein kräftiger selbstbewusster Geist, gleich frei von eitler Prahlerei wie von erkünstelter Bescheidenheit. Dass der Schreiber kein Gelehrter war, sieht man freilich leicht genug, da die Satzbildung Vieles zu wünschen übrig lässt. Auch die Schrift ist keineswegs schön, vielmehr hin und wieder etwas unleserlich; ein Wort habe ich, wie Sie bemerken werden, nicht entziffern können, sondern mich mit einem Facsimile begnügen müssen. Ich will Ihnen nun ganz überlassen, ob Sie es für passend erachten, die Urkunde im „Anzeiger“ erscheinen zu lassen, dessen Entstehung ich durch diese Zusendung recht freundlich begrüssen wollte.“